

Leute

Promifotograf heiratet

Nicht in Las Vegas oder Monte Carlo hat der Jetsetter und Promifotograf Christof R. Sage seine Bäbel geheiratet, sondern in Backnang. Der dortige OB Frank Napper, der das Paar am Samstag im Rathaus trauete...



Das Brautpaar mit OB Frank Napper (r.) vorm Rathaus in Backnang. Foto: ubo

längst selbst ein Star. Das Geheimnis seines Erfolgs ist, dass er Promis wie ganz normale Menschen behandelt. Und dass er nach über 40 Jahren noch großen Spaß an seiner Arbeit hat...

Ausgezeichnete Azubis

Die Auszeichnung der 67 besten Azubis in ebenso vielen Berufen vom Anlagenmechaniker bis zum Zimmerer ist für die Handwerkskammer Region Stuttgart Anlass für einen optimistischen Blick in die Zukunft...

Oldies im Oldtimer



Die diversen Oldtimer stehen bereit zur Fahrt. Foto: JF/Ferdinandlanone

Triumph TR3, Jaguar XK 140, Fiat 500, diverse Porsche, VW-Bus „Bulli“, La Déesse... Die 26 ehrwürdigen Fahrzeuge, die da vor dem Generationenhaus Heslach zu Live-Dixielandmusik glänzen...

Kinderhelden

Glücklich das Land, das keine Helden nötig hat, hatte Bert Brecht einmal befunden. Kinder aber brauchen Helden. Erwachsene, die ihnen helfen...

„Festwirt, das ist der Olymp für Gastronomen“

Verdient ein Wirt pro Volksfest ein Haus? Michael Wilhelmers plaudert aus dem Nähkästchen über das Geschäft auf dem Wasen

Zur Person

Michael Wilhelmer

- Michael Wilhelmer ist Jahrgang 1976. Er war auf der Hotelfachschule in Bad Reichenhall...
Michael Wilhelmer betreiben in Stuttgart neben Staffele und Ampulle das Schweinemuseum, den Schlachthof, das Amici und das Armani-Café in München.

In diesem Jahr feiert Michael Wilhelmer Jubiläum. Seit zehn Jahren betreibt er das Schwabenbräu-Festzelt. Dabei wollte Wilhelmer das Angebot der Brauerei ablehnen...

VON EDGAR REHBERGER UND FRANK ROTHFUSS

Herr Wilhelmer, mussten Sie lange überlegen, als Sie 2008 gefragt wurden, ob Sie die Nachfolge von Alexander Laub als Festwirt im Schwabenbräu-Zelt übernehmen wollen?

Ich habe in der Tat lange überlegt. Es hat sogar Überredungskünste gebraucht, um mir das nahezu bringen. Das Volksfest war damals noch nicht auf dem Stand, wo es heute ist...

Wie ging es weiter?

Das Ganze hat sich mehrere Monate hingezogen. Als ich gemerkt habe, dass es der Brauerei nicht nur ernst ist, sondern sie auch bereit ist, neue Wege zu gehen...

Sie haben dann doch ein komplett neues Zelt gebaut und nicht das alte übernommen, Altholz aus Südtirol verwendet. Das Personal trug speziell designte Trachten.

Wir haben mit der Ausstattung ganz besondere Materialien auf den Wasen gebracht. Es war mir klar, dass wir mit dem Zelt nicht so weitermachen können wie bisher. Aber das ist ja normal. Man will ja auch was Neues präsentieren...

Und es gab einen neuen Namen fürs Zelt.

Ja, die Schwabenwelt. Mir war wichtig, dass ein Name, eine Marke entsteht. Die Ausstattung mit Dienstleistungsmerkmalen ging über Maß und Gockele hinaus.

Wie war ihr Eindruck nach dem ersten Jahr?

Das erste Jahr war eine wahnsinnige Herausforderung. Wir sind am ersten Wochenende phänomenal gestartet, haben an den ersten zwei Wochentagen dann aber die Wunden Wahrheit kennengelernt...

Zelte rechts und links waren gefüllt, bei mir Montag und Dienstag richtig leer.

Stimmen Sie Ihren Kollegen zu, die sagen, die ersten fünf Jahre sind Schwerstarbeit, erst dann läuft es?

Es stimmt, du brauchst einen langen Atem. Bei mir waren es drei Jahre, dass wir sagen konnten, wir sind in den schwarzen Zahlen. Die ersten zwei Jahre waren knackig...

Was hat Sie am Volksfest überrascht?

Das ist das Wasenpublikum sehr aufgeschlossen für Neuerung. Der Schwabe ist zunächst skeptisch, guckt erst mal. Aber ich hab doch gemerkt, die sehen, hier entsteht was Liebreiches...

Mussten Sie Ihr Konzept anpassen?

Wir sind unseren Drehbuch von Beginn an treu geblieben. Wir haben natürlich im zweiten Jahr Aktionen durchgeführt, weil wir die Montage und Dienstage beleben wollten.

Wie lässt sich der Festwirt-Job mit Ihren anderen Tätigkeiten vereinbaren?

Man braucht ein gutes Team, man braucht klare Systeme, muss mit ihnen wachsen. Man muss mit seinen Gästen, seinem Personal gut umgehen können...

Ist der Job Festwirt erstrebenswert?

Absolut. Das ist der Olymp für jeden Gastronomen, Caterer, Eventmann.

Was benötigt man dafür?

Man braucht das Gespür für den Zeitgeist, das Gespür, groß zu denken. Ich gehe nach dem Volksfest wieder in meine Betriebe, die



Patrone auf dem Wasen: Michael und Daniela Wilhelmer

Foto: Lichtgut/Julian Rettig

50 oder 200 Plätze haben. Das ist für mich genauso wichtig. Man braucht an den wichtigen Positionen, an den Schnittstellen immer entscheidende Köpfe...

Wie halten Sie sich fit?

Viel Wasser trinken, eine gute Portion Obst. Schlaf ist natürlich nicht viel möglich. Aber das Adrenalin, die Konzentration sind da. Da ist es nicht schlammig, wenn man mal drei Wochen wenig schläft.

Wie geht es weiter? Dauert die Party ewig?

Es sind 17 Feiertage, wo jeder Tag etwas Spezielles bietet. Es gibt aber auch die überraschenden Momente, wo du kurzfristig reagieren musst. Wenn die Moderation nicht gut ist, die Band nicht passt...

läuft, kann man nicht mehr viel verändern.

Sie haben jetzt auch wieder volkstümliche Musik, Blaskapellen im Zelt. Ist das eine der Reaktionen gewesen?

Absolut. Es war für uns wichtig, zu gewissen Tageszeiten auch den traditionellen Festbesucher gerecht zu werden. In so eine Hülle gehört auch eine volkstümliche, traditionelle Blasmusik oder eine schöne Kapelle...

Wie lange wollen Sie Festwirt bleiben?

Wir haben jetzt aktuell den Vertrag um fünf Jahre verlängert. Geplant ist, dass wir weitermachen. Einer meiner vier Söhne steht schon in den Startlöchern...

Und wie sieht es jetzt aus? Verdient man pro Volksfest ein Einfamilienhaus?

Nein, dafür sind die Immobilienpreise in Stuttgart zu hoch.

Namika singt in der S-Bahn-Werkstatt

Privatkonzert in Plochingen für Gewinner einer interaktiven Schnitzeljagd durch die Region

VON DANIELA EBERHARDT

STUTTGART. Langsam rollt der Sonderzug in die riesige Halle ein. Die S-Bahn-Tür geht auf, eine zierliche junge und bildhübsche Frau steigt aus. Die Fans jubeln, als Namika winkend die Treppe hinuntersteigt...

„Schön, dass ihr alle da seid.“
„Ich spreche kein Französisch.“ – „Je ne parle pas français.“ – ist der Ohrwurm des Sommers gewesen. Am Samstag durfte ein exklusiver Kreis die Sängerin Namika bei einem ganz besonderen Konzert kennenlernen...

Zum 40. Geburtstag der S-Bahn hatten die DB Regio AG und Hitradio Antenne 1 ihre Fahrgäste beziehungsweise Hörer auf eine interaktive Schnitzeljagd geschickt. Die Teilnehmer konnten sich bei der S-Bahn Stuttgart online anmelden...

S-Bahn ging es von Station zu Station, die Startpunkte konnten selbst gewählt werden aus zehn Städten der Region von Bietigheim-Bissingen bis Schorndorf...

Aufgabe für Aufgabe müssen die Teilnehmer Punkte sammeln – wer die meisten hat darf zum Konzert

Nebenbei erfuhren sie auch ein wenig über die 27-Jährige. Ihre Großeltern stammten aus Marokko, erzählte sie, sie selbst sei in Frankfurt am Main geboren und aufgewachsen. Angeblich war sie in der Schule schlecht in Französisch...



Namika auf Tour. Sie trat im Betriebswerk der Bahn auf. Foto: ma

gen von der ersten Zeile an ohnehin die meisten mit. Im Publikum waren auffällig viele junge Mädchen, die nach einer guten Dreiviertelstunde mit leuchtenden Augen in den Refrain von „Lieblingmensch“ einfielen, Namikas zweitem großem Chart-Erfolg. Anschließend gab die Sängerin mindestens noch mal so lange Autogramme und ließ sich für Selfies fotografieren...